

3./1. 1915.

83

entsprechende hyperbolische Redensart gehalten zu werden, sondern möchte als Tatsache gelten.

Goldmar's Produktion achtete kaum der äußersten Märgengrenze des Realistischen, sie füßte sich geradezu auf die Neonen der Urväter an. Ein Dezenium mehr oder weniger spielte bei ihm so gut wie gar keine Rolle. Gegenständiglich verhielt er sich ganz ernsthaft, er wäre froh, wenn er alle zehn Jahre einmal einen halbwegs brauchbaren Operntext fände. Damit stimmen auch die Daten seiner dramatischen Hauptwerke überein: "Die Königin von Saba" erschien 1875, "Merlin" 1886, "Das Heimchen am Herd" 1896. Die zweite Operntrilogie "Briseis", "Göth" und "Wintermärchen" drängte sich in den Abschnitten 1899 bis 1908 zusammen, ein Zeichen, weniger dafür, daß der Komponist mit seinen Texten mehr Glück hatte oder zufriedener war, denn auch die früheren genügten ihm nicht, als dafür, daß er sich körperlich nicht auf der Höhe füßte und noch andre äußere Gründe zur "Eile" zu haben glaubte. Bei seiner letzten Oper war er achtundsechzig, bei seiner ersten fünfundsiebzig alt. Die Frage bleibt offen, ob das "Wintermärchen" wirklich die letzte war. Vielleicht entblüht dem Grabe unfres weißköpfigen Minnesängers eine posthume "Ester", welche, zur Rolle von Saron hinüberreichend, Schwelger Sulamith die Hand reicht und den Reigen schließt. Dann hätte die tönende Muse Goldmar's, die sich immer in einer neuen reizenden Frauengestalt verkörperte, den Kreis der Verwandlungen durchschritten und kehrte zurück zu ihrer Heimat.

Von den Steppen des Orients war sie hergekommen. Patriarchenluft und Morgen-

tau hatten sie genährt, Zedern und Palmen umrauschten ihr Haupt, und ihr Haar troff von Myrrhen, Weihrauch und köstlichen Salben. Sie sprach im Namen ihres Liebblings harmonisch die Zauberformel, das melodische beschwingte Lösungswort aus, das uns die Worfen des Orients aufschloß. Da sie aber kein künstliches Gebilde der fremde Länder und Zonen erobernden Romantik, sondern ein autochthones Gewächs war, so konnte sie ihre ursprüngliche Herkunft niemals völlig verleugnen, wie gut sie sich auch überländische Sitten und Gewohnheit aneignete. Die kühlen Schatten des deutschen Hochwaldes empfing sie, unter dem blühenden Weißdorn auf das grüne Moos gelagert, betrachtete sie träumerisch ihr zitterndes Spiegelbild in den Kluten des ewigen Bergtees, ein weißer Hirsch mit goldenem Geweih wurde ihr Spielgefährte, und wie das Umlandische Königskind trug sie ein verräterisches Sündenblatt in den Locken. Merlin, der Wilde, hatte es ihr angetan. Die heißblütige Tochter des Morgenlandes war zur minniglichen deutsch-romanischen Jungfrau geworden, und nur die Blut ihrer dunkeln Augen loderte noch als Feuerzeichen ihrer alten Abstammung.

Goldmar hat seine Viviane vor allen andern Töchtern seiner Phantastie geliebt, und es sagte ihm am Herzen, daß er den "Merlin", den er für das reifste Werk seiner Kunst hielt, verloren geben mußte. Von der Umänderung, mit welcher er die Sabel musikalisch und dramatisch zu heben, dem Drama zu einem wirkungsvollen Schluß zu verhelfen dachte, wurde in Wien keine Notiz genommen. Der genannten Vorliebe zum Troß aber erklärte er die "Königin von Saba" für

## Feuilleton.

### Karl Goldmar.

Viele hat er überlebt, nur sich selbst nicht. Der letzte Zeuge eines vor ihm ins Grab gegangenen Künstlergeschlechtes, erscheint Karl Goldmar der nachwachsenden Generation geistiger Kinder und Enkel als Herrscher einer sich vorbereitenden neuen Zeit. Hesperus erlicht im Abendrot, um als Morgenstern wieder aufzuleuchten; sein stiller Glanz wirkt ruhig weiter fort; der Sonne nach, der Sonne entgegen.

Nicht ein Müder, Abgelebter, Gebrochener, dessen Daseinsrecht längst verwirrt war, ist von uns geschieden: mitten aus der Kraft und Freudigkeit des Schaffens raffte der Tod ihn hinweg, diesen Jüngling von vierundachtzig Jahren. Er hatte uns an das Wunder der Musiknahme gewöhnt, so daß wir es wie die Regel hinnahmen, die sich von selbst versteht, und erst jetzt bestaunen wir, was wir immer wieder erfahren, da wir uns trauernd Rechenschaft davon ablegen sollen. Und wenn wir heute, schmerzlich von der Nachricht seines Todes überrast, beklagen, daß Goldmar nicht nur denen, die ihn persönlich kannten und liebten — beides sind hier identische Begriffe —, sondern auch der musikalischen Welt zu früh entzogen wurde, so wünscht das Gesagte für Saba mit der Erretheit des Augenblickes zu